



Abb. 106. Johann Bernhard Fischer von Erlach:
Hochaltarentwurf Mariazell

und anderen fürnehmen Örtern" aufhielt. Vielleicht also, ja wahrscheinlich haben sich Fischer und Schokotnig schon in Rom kennen gelernt. Jedenfalls hat Johann Bernhard Fischer auf die Formung des genannten Hochaltares einen bestimmenden Einfluß ausgeübt. Denn als Webersberg am 7. April 1698 dem Monarchen 2 Risse eines Laibacher Bildhauers, auf den wir noch zurückkommen werden, für den Seitenaltar des Mausoleums zur Auswahl vorlegte, schrieb die Hofkammer in einer Mantelnote, Ihre Majestät möge „solche Riss etwa durch dero daraus haltenden Hoff-Architecto Fischer, der ohndem bey hiesigen I. O. Hopffennigamt ein Jährliche pensio n zu geniessen hat, gnedigst Vbersehen, Vnd Vnss, wessen sich dieselben sodan allergnedigst resolviren, Erindern lassen möchten.“

Aus diesem Briefe erhellt die interessante Tatsache, daß Fischer vom Grazer Hopffennigamte reguläre jährliche Zahlungen erhielt und sozusagen der ständige „Referent“ für die einschlägigen Agenden der hiesigen Hofkammer war. Somit hat er auch den Riß des Hochaltars überprüft, daher auch selbst entworfen. Daß er architektonisch sozusagen Geist vom Geiste unseres Baugénies ist, beweist der Vergleich mit einem anderen berühmteren steirischen Hochaltar, den er gestaltete.

Die erbat sich das Kollegium vom Wiener Hofe zurück, wobei es klug anregte, im Gotteshaus durch Stukkos und Fresken die Großtaten der „Römischen Khayser vnd Oesterreichischen Landtsfürsten“ zu verherrlichen. Landesvizedom Zacharias Freiherr von Webersberg unterstützte das Ansuchen, Kaiser Leopold I. erfüllte es durch eine Resolution vom 23. Februar 1686: „Pro decore der alda begraben ligenden Erzherzog zu Oesterreich“ und sonderlich seines Oheims Kaiser Ferdinand sollen die vorgeschlagenen „Reparationen bey gehörten Mausolaeo Vorgenumben werden“.

Am 5. Juni 1688 machte die Hofkammer an den Kaiser eine Eingabe, aus der wir einen ausführlichen Aushub im Mosaik bringen. Denn sie erbringt zweimal den unanfechtbaren Beweis, daß für die geplante und durchgeführte Stukkierung und Freskierung kein Geringerer als Johann Bernhard Fischer den „formirten Abriss“ beige stellt hatte. Am 23. Mai 1697 legte der Bildhauer Marx Schokotnig Rechnung für 3 Engel und anderes, das er für den Hochaltar des Mausoleums geliefert hatte. Wir werden aus seinem Munde noch vernehmen, daß er sich von 1682 bis 1691 studienhalber „in Rom